

Von der „Friedrich-Feld-Schule“ zur „Wirtschaftsschule am Oswaldsgarten“. Ein mittelhessisches Beispiel symbolischer Entnazifizierung¹

THOMAS KLEIMANN

Manch historische Ereignislinien beginnen eher zufällig und beiläufig – so auch in diesem Fall der Umbenennung der Gießener Friedrich-Feld-Schule, die im Herbst 2014 ihren Anfang nahm: Ich arbeitete damals seit gut sechs Jahren an dieser beruflichen Schule, hatte mich aber noch nicht eingehender mit deren Namenspatron beschäftigt. Eine Lehrkraft hatte nun jedoch ein schulisches Projekt zu unserem Schulnamensgeber organisiert. In einer Vitrine neben dem Schulsekretariat wurden Bücher von Feld, Fotos und andere Erinnerungsstücke gesammelt und ausgestellt. Bei der Einweihungsveranstaltung fiel mir jedoch auf, dass um die Rolle von Fried-



Abb. 1: Blick von der Aula auf das Hauptgebäude der Wirtschaftsschule am Oswaldsgarten in der Gießener Innenstadt (Georg-Schlösser-Straße 20), das in den 1950er Jahren errichtet wurde.

-
- 1 An dieser Stelle möchte ich mich bei Herrn Dr. Christian Pöpken (Stadtarchiv Gießen) für die Unterstützung in Form der Bereitstellung wichtiger Quellen bedanken. Mein Dank gilt auch Alexander Falk für Korrekturen und wichtige Anmerkungen sowie der Sekretärin unserer Schule, Frau Ramona Kümpel, die mich bei der Suche nach alten Schuldokumenten in unserem Schularchiv unterstützt hat. Am Schluss möchte ich meiner Frau für das abschließende Korrekturlesen danken.

rich Feld (1887–1945) während der Zeit des Nationalsozialismus eher ein verbaler Bogen gemacht wurde. Das machte mich neugierig, und so besorgte ich mir antiquarisch ein Bändchen von Feld mit dem Titel „Berufserziehung“ (1938) und begann mit der Lektüre. Das anfangs noch entspannte Lesen verwandelte sich rasch in ein angespanntes Staunen. Schnell wurde mir klar, dass es sich beim bekannten Berufs- und Wirtschaftspädagogen Friedrich Feld auch um einen überzeugten Nationalsozialisten handelt, der darauf pocht, dass „*alle Berufsausbildung zugleich Wesensbildung am neuen deutschen Menschen*“² sei. Als Lehrkraft mit antifaschistischem Sozialisationshintergrund schockierte mich dieser Befund: Wie konnte es sein, dass eine deutsche Schule 70 Jahre nach Ende der faschistischen Gewaltherrschaft in Deutschland den Namen eines bekennenden Nationalsozialisten trägt? Und musste hier nicht rasch eine Veränderung her?

Erste Anfänge und weitere Kreise

Zum Glück traf dieser Schock nicht nur mich allein, sondern auch befreundete Kollegen, bei denen die Ausstellung zu Feld ebenfalls Argwohn weckte, sodass sich schnell ein kleines, schlagkräftiges Team von Lehrkräften bildete³, das den Prozess der Namensänderung anstieß und kritisch begleitete. Uns einte eine zentrale Überzeugung: Wer davon weiß, dass die eigene Bildungseinrichtung nach einem Nationalsozialisten benannt ist, kann nicht schweigen oder weitermachen wie bisher, sondern muss sich für eine historische Aufarbeitung einsetzen. Und so nahm die Geschichte der Namensänderung ihren Lauf: Weitere Recherchen unserer Gruppe verfestigten und verdichteten das Negativbild vom Schulnamensgeber⁴, die Schulleitung, die Schülervertretung, der Förderverein und das Kollegium wurden informiert. Die Problematik erhielt aber auch ihren Platz im Unterricht, wo die meisten Schülerinnen und Schüler unsere kritische Sicht teilten. Im Rahmen zahlreicher Gespräche und Diskussionen versuchten wir, die Lehrkräfte unserer Einrichtung von Sinn und Wert einer Namensänderung zu überzeugen – letztlich mit Erfolg, da die überragende Mehrheit von ihnen für die Umbenennung unserer Schule votieren sollte.

2 Feld, Friedrich, *Berufserziehung, Arbeit und Wissen* Bd. 1, hrsg. v. P. Wels, München, Berlin 1938, S. 5.

3 Den Kern des Teams bildeten die beiden Politik- und Geschichtslehrer Alexander Falk und Wolfgang Dietz sowie der Verfasser.

4 Unsere Erkenntnisse zu Leben und Denken Felds sind zusammengefasst in: Falk, Alexander, Kleimann, Thomas, *Friedrich Feld und der Nationalsozialismus*, 2015 [online] URL: <https://www.wso-giessen.de/wp-content/uploads/2024/10/Falk-A.-Kleimann-T.-2015-Friedrich-Feld-und-der-Nationalsozialismus.pdf>.

Widerstände und Reibungspunkte

Wie zu erwarten war, lief der Umbenennungsprozess nicht von selbst ab. Vielmehr gab es Widerstände und Reibungspunkte. Ob diese das Projekt der Namensänderung substantiell gefährdeten, lässt sich im Nachhinein schwer einschätzen. Fest steht aber, dass diese Widerstände den gesamten Prozess verlangsamten, sodass er sich immerhin über etwa zwei Jahre hinzog. Sicher hätte der für die Schulnamensgebung zuständige Schulträger, die Stadt Gießen, frühzeitiger über den Fall informiert werden sollen. Da dieser dann – im Einklang mit dem Hessischen Schulgesetz – die vorläufige Problemklärung wieder zurück an unsere Schule delegierte, verging relativ viel Zeit ohne erkennbare Ergebnisse.⁵ In Teilen der Schulgemeinde gab es außerdem anfangs die Tendenz, das Problem durch eine distanzierende Stellungnahme zum belasteten Schulnamensgeber schnell wieder aus der Welt schaffen zu wollen – zumal Friedrich Feld von manchen Kollegen lediglich als „Mitläufer“ des NS-Regimes eingeschätzt wurde. Allerdings wurde vielen der Beteiligten allmählich klar, dass mit einer bloßen Geste der Distanzierung das Grundproblem der Benennung unserer Bildungseinrichtung nach einem überzeugten NS-Pädagogen noch längst nicht gelöst wäre. Für unsere Gruppe kritischer Kollegen stand nach weiteren Recherchen zu Leben und Werk Felds sowie einer kurzen internen Diskussion schnell fest, dass nur eine Änderung der Schulbezeichnung eine legitime Konsequenz aus den neuen Erkenntnissen zu Friedrich Feld sein könne. Pragmatisch betrachtet, kam mit den Medien dann ein maßgeblicher Faktor ins Spiel, der wie ein Katalysator der Umbenennung wirkte. So wurde der Wikipedia-Eintrag zu „Friedrich Feld“ aktualisiert, der nun auch dessen unrühmliche Vergangenheit stärker ins Zentrum rückte.⁶ Außerdem erschien eine Reihe kritischer Artikel in der Lokalpresse – hier sei nur ein solcher mit dem Titel „*Ein Nazi als Namensgeber*“⁷ angeführt.

Eine Chronik der Umbenennung

Der Prozess der Umbenennung unserer Schule fand sein Ende erst, als die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Gießen unsere Bildungsinstitution zum 1. August 2016 umbenannte. Wichtige Wegmarken dorthin seien hier chronologisch notiert:⁸

-
- 5 Im Hessischen Schulgesetz kann man im hier einschlägigen Paragraphen 142 („Schulbezeichnung und Schulnamen“), in Absatz 2, lesen: „Der kommunale Schulträger kann der Schule auf Vorschlag oder nach Anhörung der Schulkonferenz einen Namen geben.“ Vgl. Hessisches Schulgesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 30. Juni 2017 [online] URL: <https://www.rv.hessenrecht.hessen.de/bshe/document/jlr-SchulGHE2017pP142>.
 - 6 Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Feld_\(Wirtschaftsp%C3%A4dagoge\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Feld_(Wirtschaftsp%C3%A4dagoge)).
 - 7 Vergleiche Gießener Allgemeine vom 17. November 2015. Vergleiche auch den Artikel „Namensgeber als Nazi im Visier“ aus dem Gießener Anzeiger vom 25. Juli 2015.
 - 8 Die einschlägigen schulischen Fach- und Gesamtkonferenzprotokolle wurden für diese Publikation gesichtet und ausgewertet. Gleiches gilt für das von der damaligen Schulleiterin, Frau Greilich, verfasste Informationspapier zu Feld und dem Umbenennungsprozess, das als Beilage zur Beschlussvorlage der Stadtverordnetenversammlung im Juli 2016 diente.



Abb. 2: Altes und neues Schullogo

- Im November 2014 wurde die Schulleitung über die zusammengetragenen Erkenntnisse zu Friedrich Feld informiert.
- Im Februar 2015 beschloss die Fachkonferenz Geschichte/Politik und Wirtschaft (26.02.), die Schulleitung darum zu bitten, die entsprechenden Quellen und Belege an den Schulträger weiterzugeben.
- Im März 2015 wurden die Befunde zu Friedrich Feld in einem Informationspapier „Friedrich Feld und der Nationalsozialismus“⁹ zusammengefasst.
- Ebenfalls im März 2015 wurden der Gesamtkonferenz (24.03.) der Schule die Ergebnisse zum Schulnamensgeber vorgestellt und es wurde per Konferenzbeschluss eine Arbeitsgruppe gebildet.
- Im Frühjahr 2015 fanden Gespräche zwischen Vertretern der Schule, der Stadt Gießen als zuständigem Schulträger sowie des Schulamtes statt.
- Im Oktober 2015 stellte Herr Dr. Brake, der damalige Stadtarchivar, eine auf Anfrage der Schule entstandene Stellungnahme zur „Umbenennung der Friedrich Feld Schule“¹⁰ zur Verfügung, die unsere kritische Sicht auf Feld bestätigte.
- Im November 2015 (17.11.) beschloss die Gesamtkonferenz neben einer Distanzierung von den nationalsozialistischen Positionen Friedrich Felds auch die Bildung einer Arbeitsgruppe zur Findung eines neuen Schulnamens.
- Im Dezember 2015 tagte diese Arbeitsgruppe und die Bezeichnung „Wirtschaftsschule am Oswaldsgarten“ wurde vorgeschlagen.

9 Falk, Alexander, Kleimann, Thomas, Friedrich Feld und der Nationalsozialismus, 2015 [online] URL: <https://www.wso-giessen.de/wp-content/uploads/2024/10/Falk-A.-Kleimann-T.-2015-Friedrich-Feld-und-der-Nationalsozialismus.pdf>.

10 Die Stellungnahme von Herrn Dr. Brake liegt nicht als Publikation vor. Es handelt sich um eine achtseitige Zusammenstellung und Bewertung biographischer Fakten zu Feld sowie von Aussagen aus den Schriften Felds und der Sekundärliteratur. Herr Dr. Brake stimmt hier den Aussagen unseres Positionspapiers „Friedrich Feld und der Nationalsozialismus“ zu und betont explizit die große Übereinstimmung der Haltung Felds mit dem Nationalsozialismus.

- Im Frühjahr 2016 beschlossen die Gesamtkonferenz der Schule (07.03.), die Schülervvertretung sowie der Schullehrerbeirat, den neuen Namen „Wirtschaftsschule am Oswaldsgarten“ zu führen bzw. diese neue Bezeichnung der Stadtverordnetenversammlung als Beschlussvorlage vorzugeben.
- Im Juli 2016 (14.07.) beschloss die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Gießen einstimmig die Umbenennung der Schule in „Wirtschaftsschule am Oswaldsgarten“¹¹ zum 1. August 2016.

Warum überhaupt „Friedrich-Feld-Schule“?

Es gehört zu den irritierenden historischen Tatsachen der Stadtgeschichte, dass die Problematik der Namensänderung eine Erblast ausgerechnet der 1960er Jahre war – einer Zeit also, die mit einer Forcierung der kritischen Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus verbunden ist. Bis in das Jahr 1967 trug die Schule nämlich die unverfängliche Bezeichnung „Handelslehranstalt und Wirtschaftsoberschule“. Erst ein Beschluss der Stadtverordnetenversammlung (24.11.1967) auf Antrag der Gesamtkonferenz der Schule (08.06.1967)¹² änderte den Schulnamen zum 1. Februar 1968 in „Friedrich-Feld-Schule“. In dem der Versammlung beigelegten Protokoll¹³ wird als Begründung zum einen auf die damalige Umstrukturierung der hessischen Schulformen verwiesen, die die Bezeichnung „Wirtschaftsoberschule“ obsolet machte¹⁴. Zum anderen wird als Argument für den neuen Namen „Friedrich Feld“ dessen Rolle als Gründer und erster Schulleiter (1923–1926) der im Jahr 1922 als „Kaufmännische Fortbildungsschule“ neu geschaffenen Gießener Bildungsinstitution mit eigenen spezifischen Schulzweigen hervorgehoben.¹⁵ Daneben wird Felds überregionale Bedeutung in Form seiner akademischen Karriere in Berlin betont, wo er sich im Jahr 1930 mit einer Schrift zur „Berufsschul- und Wirtschaftspädagogik“ an der Handelshochschule habilitierte und dort dann im Anschluss zunächst als außerordentlicher sowie ab 1939 als ordentlicher Professor für Handelsschulpä-

11 Die exakte neue Schulbezeichnung lautet: „Wirtschaftsschule am Oswaldsgarten (WSO) – Berufliche Schule der Universitätsstadt Gießen“. Vgl. Protokoll der Stadtverordnetenversammlung vom 14. Juli 2016. [online] URL: https://parlamentsinfo.giessen.de/si0050.php?smcred=20&__ksinr=3544

12 Das Protokoll zur damaligen Gesamtkonferenz der Schule (8. Juni 1967) enthüllt den interessanten Umstand, dass damals drei Namensvorschläge zur Abstimmung vorlagen. Neben „Friedrich Feld“ waren das „Eduard Spranger“ und „Friedrich List“. Allerdings stimmte die klare Mehrheit der 32 stimmberechtigten Lehrkräfte für den Namen „Friedrich Feld“.

13 Der damalige Beschluss der Stadtverordnetenversammlung erfolgte mit einer Gegenstimme. Vgl. den Protokollauszug der Stadtverordnetenversammlung vom 24.11.1967. [online] URL: <https://www.wso-giessen.de/wp-content/uploads/2024/10/Protokollauszug-der-Stadtverordnetenversammlung-vom-24.11.1967.pdf>

14 Die beiden zuvor unter dem Begriff „Wirtschaftsoberschule“ gefassten Schulformen wurden nun sprachlich separiert: „Wirtschaftsgymnasium“ und „Kaufmännische Berufsfachschule“.

15 Vor allem Felds Gründung der Höheren Handelsschule als neuer Schulform der kaufmännischen Berufsbildung wird in diesem Zusammenhang oft betont. Diese Schulform wurde in Hessen allerdings zum Ende des Schuljahres 2020/2021 abgeschafft.

dagogik am „Wirtschaftspädagogischen Seminar“ wirkte. Hinweise auf die nationalsozialistische Vergangenheit Felds finden sich im damaligen Protokoll jedoch keine.



Abb. 3: Porträtbild von Friedrich Feld

Gleiches gilt für den Festvortrag anlässlich der feierlichen Verleihung des Namens „Friedrich-Feld-Schule“ im Rahmender Gesamtkonferenz der Schule am 3. Mai 1968, bei der auch der damalige Bürgermeister Gießens, Herr Kötter, anwesend war. Zwar wird dort neben den bereits erwähnten Verdiensten auch Felds Rolle als einer der Begründer der „Wirtschaftspädagogik“¹⁶ als akademischer Disziplin unterstrichen, vom nationalsozialistischen Charakter seines Theoriebeitrags ist aber keine Rede. Aus dem Vortrag selbst sowie weiteren Indizien lassen sich jedoch begründet Vermutungen über den für die damalige Umbenennung der Einrichtung in „Friedrich-Feld-Schule“ tonangebenden schulischen Akteur ableiten.¹⁷

Der andere Friedrich Feld

Wohlwollend interpretiert, fehlten den damaligen Entscheidungsträgern die nötigen Informationen, um die ganze Personalie Feld angemessen einzuschätzen. So hatte man Friedrich Felds Lebensgeschichte gewissermaßen halbiert, hatte sich zwar seiner Verdienste vergewissert, die Schattenseite der Biographie aber im Dunkeln belas-

16 Bank, Volker, Lehmann, Annkathrin, Theodor Franke. Sächsischer Pionier wirtschaftspädagogischen Denkens in Deutschland, in: Seifried, J. u. a. (Hrsg.), Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung, Opladen 2014, S. 21–38.

17 Es dürfte sich hierbei um Dr. Ernst Römer (1901–1995) handeln, den langjährigen stellvertretenden Schulleiter der Gießener Bildungseinrichtung, der diese Funktion von 1937 bis 1939 und wieder ab 1954 innehatte und nach dem plötzlichen Tod des ersten Nachkriegsschulleiters Hans Stein (Schulleiter von 1950–1965) die Schule sogar für 14 Monate kommissarisch leitete. Erstaunlich ist nämlich, dass Römer es gewesen ist, der den bereits erwähnten Festvortrag hielt, obgleich er bereits 1966 pensioniert worden war, und nicht der noch recht junge und erst neu im Amt befindliche Schulleiter Herr Surkau, der dieses Amt von 1966 bis 1987 bekleidete. Vermutlich hat Ernst Römer Friedrich Feld sogar persönlich gekannt, da er von 1926 bis 1928 in Frankfurt am Main Wirtschaftspädagogik studierte – in einer Zeitspanne also, in der Friedrich Feld als Lehrbeauftragter, zunächst ab 1924 nebenamtlich, dann ab 1926 hauptamtlich, für die Ausbildung von Handels- und Gewerbelehrern an der Frankfurter Universität arbeitete. Erwähnt sei zuletzt, dass sich Ernst Römer nach Kriegsende bis August 1947 aufgrund einer Entnazifizierungsmaßnahme nicht im Schuldienst befand.

sen. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahre 1933 zeichnet sich Felds Lebenslauf nämlich nicht nur durch ein Andienen an die neuen Machthaber aus, wie es damals typisch gewesen sein mag, sondern ist durch den Versuch gekennzeichnet, eine Führungsrolle im Führerstaat im Bereich der Berufserziehungstheorie einzunehmen. Feld trat im Jahr 1933 der SA und dem Nationalsozialistischen Lehrerbund bei, war im selben Jahr Mitunterzeichner des „Bekennnisses der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat“ (01.11.1933), ab 1935 war er Mitglied im NS-Dozentenbund und (wegen des von der NS-Spitze 1933 verhängten Beitrittsstopps erst) ab 1937 Mitglied der NSDAP. Feld starb im Jahr 1945 (03.02.1945) bei einem Bombenangriff auf Berlin.¹⁸ Ob und inwieweit ihn die offizielle Entnazifizierung nach dem Krieg betroffen hätte, lässt sich schwer einschätzen. Akademische Pädagogen mit ähnlichen Biographien konnten ihre universitären Karrieren nach Kriegsende jedoch erstaunlich problemlos in der Bundesrepublik fortsetzen.¹⁹

Felds wissenschaftliche Publikationen ab 1933 sind durch und durch dem neuen Zeitgeist verpflichtet. Sie enthalten in Form von Rassenideologie, Antisemitismus, Führerkult, Demokratie Hass und völkischem Voluntarismus all jene ideologischen Zutaten, die in der Gewalt- und Kriegspraxis der deutschen Faschisten mit beispiellosen Untaten verbunden waren. Im Unterschied zu anderen Vertretern der Berufs- und Wirtschaftspädagogik²⁰ jener Zeit ist Feld sogar bereit, der „*Erziehung zur nationalsozialistischen Betriebspersönlichkeit*“²¹ eine höhere Priorität bei der Berufserziehung einzuräumen als der eigentlichen Fachausbildung. Gerade diese theoretische Innovation Felds, d.h. der Vorrang der nationalsozialistischen Charakterbildung vor der kaufmännischen Facherziehung im Rahmen einer übergreifenden Berufserziehungstheorie, spricht gegen eine Qualifikation Felds als bloßem „Mitläufer“, sondern kennzeichnet ihn klar als ideologischen Aktivist des NS-Regimes. Diese Sichtweise wird durch die berufs- und wirtschaftspädagogische Fachliteratur bestätigt.²² In akademischen Fachkreisen gilt Feld als „*lupenreiner Nazi*“²³.

18 Diese biographischen Angaben sind dem Standardwerk von Jürgen Zabeck entnommen. Vgl. Zabeck, J., *Geschichte der Berufserziehung und ihrer Theorie*, Paderborn 2009, S. 630 f.

19 Vgl. Bank, Volker, In der Frühgeschichte der Berufs- und Wirtschaftspädagogik: ein zu braunes Feld?, in: Büchter, K. u. a. (Hrsg.), *50 Jahre Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Kontinuität, Wandel, Perspektiven*, Opladen u. a. 2024, S. 240.

20 So heißt es bei W. Löbner, dem damaligen Lehrstuhlinhaber an der Leipziger Handelsschule, im Kontrast zur Position Felds: „*Der Hauptinhalt der Wirtschaftserziehung an Wirtschaftsschulen ist die {...} verlangte Sach- bzw. Fachkunde*“ (in: Feld, Friedrich (Hrsg.), *Grundfragen der Erziehung für Beruf und Wirtschaft. Einführende Übersicht über die Wirtschaftspädagogischen Hauptprobleme in Theorie und Praxis*, Stuttgart u.a. 1939, S. 169).

21 Ebd., S. 37.

22 Vergleiche Wolsing, Theo, *Untersuchungen zur Berufsausbildung im Dritten Reich*, Kastellau 1977, insbes. 562; vgl. Zabeck, Jürgen, *Geschichte der Berufserziehung und ihrer Theorie*, Paderborn 2009, insbesondere S. 640.

23 Bank, Volker, Lehmann, Annekathrin, Theodor Franke. Sächsischer Pionier wirtschaftspädagogischen Denkens in Deutschland, in: Seifried, J. u. a. (Hrsg.), *Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung*, Opladen 2014, S. 35.

Zurück zur Diskussion um den Namen „Friedrich Feld“

Wem Felds faschistisches Theoriegebäude als Argument für eine Umbenennung der Schule noch immer nicht genügte, dem konnte ein Blick auf das Profil der Schülerschaft der „Friedrich-Feld-Schule“ einen geradezu absurden Kontrast zur NS-Ideologie Felds aufzeigen. So besuchten und besuchen sehr viele Schülerinnen und Schüler mit Migrations- oder Fluchtgeschichte unsere Schule – Menschen also, die Feld aus rassenbiologischen Gründen abgelehnt oder für minderwertig erklärt hätte. Gegen eine Umbenennung unserer Schule wurden vor allem auch pragmatische Gründe ins Feld geführt. So wurde der große Verwaltungsaufwand einer Umbenennung betont, ebenso der drohende Verlust eines regional bekannten schulischen Markenzeichens „Friedrich Feld“, der mit einer Entwertung alter Abschlüsse oder zukünftig sinkenden Neubewerberzahlen verbunden sein könnte. Solche pragmatischen Erwägungen verlieren jedoch an Kraft, wenn man bedenkt, dass Schulumbenennungen auf dem Gebiet der ehemaligen DDR in den Nachwendejahren keine Seltenheit waren und sich meist problemlos vollzogen, und dass es weitaus entscheidendere Faktoren für den Erfolg einer Schule und die Entwicklung der Schülerzahlen gibt als deren Namen. Zudem hatten die kritischen Presseberichte längst dafür gesorgt, dass das Markenzeichen „Friedrich Feld“ im Begriff war, ein Makelzeichen zu werden.

Symbolische Entnazifizierung und die Zeit bis heute

Betrachtet man den Prozess der Umbenennung der „Friedrich-Feld-Schule“ von einem übergeordneten Blickwinkel, so kann man darin einen (verspäteten) Beitrag zur symbolischen Entnazifizierung sehen. Diese besteht in der bewussten Ablehnung und Ablegung von Namen und Begriffen aus der NS-Zeit. Das ist besser als nichts, wenn auch sehr wenig im Vergleich zu einer wirklichen Entnazifizierung, wie es sie aber in der Bundesrepublik ebenfalls primär symbolisch, d.h. im repräsentativen Ausnahmefall, gegeben hat, wohingegen die personellen und materiellen Kontinuitäten zwischen NS- und Nachkriegszeit in vielen gesellschaftlichen Bereichen eindeutig überwogen.²⁴

Eine derartige Form der symbolischen Kritik muss zudem aufpassen, nicht in moralische Selbstgerechtigkeit zu verfallen. Natürlich lädt wohl jeder Mensch im Laufe seines Lebens mehr oder weniger Schuld auf sich: Historische Persönlichkeiten von Rang und Geltung, denen ja häufig die Namen unserer Schulen entlehnt sind, leider oft mehr als weniger.²⁵ Dennoch war die Umbenennung der Schule der richti-

24 Frei, Norbert (Hrsg.), *Hitlers Eliten nach 1945*, München 2003.

25 Hier wird der Standpunkt vertreten, dass die heute stark angewachsenen Empfindsamkeiten der kritischen Öffentlichkeit in Hinblick auf Rassismus, Nationalismus, Antisemitismus oder Sexismus zu historischen Fehleinschätzungen und Fehlurteilungen führen können. Sicherlich erscheinen Aspekte der Theorien von Martin Luther, Immanuel Kant, Johann Gottfried Herder oder Max Weber aus heutiger Sicht kritikwürdig. Es wäre jedoch ein Zeichen überbordender Selbstgerechtigkeit, daraus eine Fundamentalkritik des Gesamtwerks abzuleiten oder gar die Forderung nach Umbenennung der nach diesen Persönlichkeiten benannten Schulen. Für ein gerechtes historisches Urteil sind der geschichtliche



Abb. 4: Die Lehrkräfte Sabine Schneider (Kordinatorin des Netzwerkes „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ an der WSO), Abderrahim En Nosse sowie der Holocaustüberlebende und Autor Ivar Buterfas-Frankenthal und seine Frau Dagmar Buterfas-Frankenthal (von links) vor unserem Schulgebäude im Anschluss an ein Zeitzeugengespräch mit verschiedenen Klassen unserer Schule am 29. Oktober 2024 im Gießener Rathaus

ge Schritt, denn den dunkel-braunen Schatten der faschistischen Vergangenheit, wie er aus den Erkenntnissen zu Friedrich Feld erwuchs, wäre unsere Bildungsinstitution sonst nie wieder losgeworden.

Insofern erscheint es heute als ein kluger Zug, dass unsere Schule nicht erneut nach einer Person benannt wurde, sondern sich die Bezeichnung „Wirtschaftsschule am Oswaldsgarten“ gegeben hat, die sich auf einen bekannten Verkehrsknotenpunkt der Stadt Gießen bezieht. Für die Mehrheit unserer Lehrkräfte sowie der Schülerinnen und Schüler ist der „neue“ Name inzwischen eine neue Normalität geworden. Wenn, dann sind es ältere Lehrkräfte im und außer Dienst sowie Absolventen und Absolventinnen der alten „Friedrich-Feld-Schule“, die sich ab und an in Nostalgie üben und sporadisch Trauerarbeit am abgelegten Namen leisten. Für die jüngeren Lehrkräfte sowie die heutigen Schülerinnen und Schüler ist die Umbenennung der Schule aber im Grunde nicht mehr präsent, also kein Thema mehr. Ein im Rahmen der 100-Jahr-Feier unserer Schule im Jahr 2022 gehaltener Fachvortrag kann zudem

Kontext von Äußerungen zu beachten, die Gesamtleistung der betreffenden Persönlichkeit ist einzubeziehen und einzuschätzen ist auch, ob und welche (Gewalt-)Praktiken mit einer bestimmten Theorie in Verbindung stehen.

als intellektueller Schlussstrich unter den Kasus „Friedrich Feld“ betrachtet werden.²⁶ Darüber hinaus ist unsere Schule seit diesem Jubiläumsjahr als erste Gießener Schule Mitglied im bundesweiten Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ und führt in diesem Zusammenhang regelmäßig Veranstaltungen und Projekte gegen Rassismus und Demokratiefeindlichkeit durch, die ja zu den Elementen jeder rechtsextremen Ideologie zählen.

Unsere Schule trug nicht einmal 50 Jahre lang die Bezeichnung „Friedrich Feld“, also weniger als die Hälfte der Zeit ihres Bestehens. Diese Zeit ist nun endgültig vorbei, doch das Schulleben geht natürlich weiter. Und ohne Frage gibt es viele wichtigere Angelegenheiten für eine Schule als die bloße Auswechslung eines Namens. „Namen“, so weiß es ja der Volksmund, sind nur „Schall und Rauch“. Das bedeutet, dass die Erziehungs- und Unterrichtsarbeit Vorrang an unserer Schule hat, sie aber, so die hier vertretene Hoffnung, stets jenem Geist verpflichtet sein sollte, der in der Ablegung des nationalsozialistisch belasteten Namens zum Tragen kommt: Der Einsatz gegen Faschismus und Krieg, für ein würdevolles Zusammenleben der Menschen.

26 Vergleiche die schriftliche Version des Vortrages: Vgl. Bank, Volker, In der Frühgeschichte der Berufs- und Wirtschaftspädagogik: ein zu braunes Feld?, in: Büchter, K. u. a. (Hrsg.), 50 Jahre Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Kontinuität, Wandel, Perspektiven, Opladen u. a. 2024, S. 240.

Quellen/Literatur

Bank, Volker, Lehmann, Annekathrin, Theodor Franke. Sächsischer Pionier wirtschaftspädagogischen Denkens in Deutschland, in: Seifried, J. u. a. (Hrsg.), Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung, Opladen 2014, S. 21–38.

Bank, Volker, In der Frühgeschichte der Berufs- und Wirtschaftspädagogik: ein zu braunes Feld?, in: Büchter, K. u. a. (Hrsg.): 50 Jahre Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Kontinuität, Wandel, Perspektiven, Opladen u. a. 2024, S. 229–250.

Falk, Alexander, Kleimann, Thomas, Friedrich Feld und der Nationalsozialismus, 2015, [online] URL: <https://www.wso-giessen.de/wp-content/uploads/2024/10/Falk-A.-Kleimann-T.-2015-Friedrich-Feld-und-der-Nationalsozialismus.pdf>

Feld, Friedrich, Berufserziehung, Arbeit und Wissen Bd. 1, hrsg. v. P. Wels, München, Berlin 1938.

Feld, Friedrich (Hrsg.), Grundfragen der Erziehung für Beruf und Wirtschaft. Einführende Übersicht über die wirtschaftspädagogischen Hauptprobleme in Theorie und Praxis, Stuttgart, Berlin 1939.

Feld, Friedrich, Wirtschaftspädagogik, Studienführer, Gruppe II, Rechts- und Wirtschaftswissenschaft, Bd. 14, hrsg. v. F. Kubach, Heidelberg 1944.

Frei, Norbert (Hrsg.), Hitlers Eliten nach 1945, München 2003.

Gießener Allgemeine vom 17. November 2015.

Gießener Anzeiger vom 25. Juli 2015.

Hessisches Schulgesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 30. Juni 2017 („§ 142: Schulbezeichnung und Schulnamen“). [online] URL: <https://www.rv.hessenrecht.hessen.de/bshe/document/jlr-SchulGHE2017pP142>

Protokollauszug der Stadtverordnetenversammlung vom 24.11.1967. [online] URL: <https://www.wso-giessen.de/wp-content/uploads/2024/10/Protokollauszug-der-Stadtverordnetenversammlung-vom-24.11.1967.pdf>

Protokoll der Stadtverordnetenversammlung vom 14. Juli 2016. [online] URL: https://parlamentsinfo.giessen.de/si0050.php?smcred=20&__ksinr=3544

Wikipedia-Eintrag zu „Friedrich Feld (Wirtschaftspädagoge)“ [online] URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Feld_\(Wirtschaftsp%C3%A4dagoge\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Feld_(Wirtschaftsp%C3%A4dagoge))

Wolsing, Theo, Untersuchungen zur Berufsausbildung im Dritten Reich, Kastellaun 1977.

Zabeck, Jürgen, Geschichte der Berufserziehung und ihrer Theorie, Paderborn 2009.

Über den Autor

Thomas Kleimann, geboren im Jahr 1975 in Karl-Marx-Stadt, dem heutigen Chemnitz, studierte an der TU Chemnitz für das Lehramt an berufsbildenden Schulen und erlangte das 1. Staatsexamen für die Fächer Wirtschaftspädagogik und Ethik. Daneben erwarb er den Abschluss „Diplom-Berufspädagoge“. Im Anschluss arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Philosophie und Wissenschaftstheorie der TU Chemnitz. Er promovierte im Jahr 2009 im Fachbereich Philosophie an der TU Chemnitz mit einer Arbeit zur Geschichtsphilosophie, legte im Jahr darauf sein 2. Staatsexamen in Thüringen ab und ist seit dem Jahr 2010 als Lehrer in Gießen tätig. Er lebt mit seiner Familie in Marburg.